

erscheint täglich, mit Ausnahme
von Feiertagen nach Sonn- u. Festtagen.
Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unbenutzte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carombzelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 34.

Hermannstadt, Sonntag den 10. Februar 1895.

111. Jahrgang.

An die Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt!

Die Reichstagsabgeordneten der Stadt Hermannstadt beehren sich, die Reichstagswähler zu der, **Sonntag den 10. Februar 1. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gesellschaftshaus abzuhaltenen Wählerversammlung** zur Entgegennahme ihres Berichtes einzuladen.

Dr. Oscar v. Meltzl.

Friedrich Schreiber.

Zur Lage Großbritanniens.

Wenn der regierende Chef der englischen Liberalen, Lord Rosebery, bisher noch nicht den Beinamen erhalten hat, der seine staatsmännische Persönlichkeit kennzeichnet, so wird er ihn zweifellos erhalten. Nicht unzutreffend dürfte er als Lord Großmaul in die politische Geschichte Großbritanniens kommen; denn thätlose Großmäuligkeit ist der Grundzug seiner Politik. Was er nicht schon in der kurzen Zeit, in der er die Nachfolge Gladstone's angetreten hat, in großen Versprechungen geleistet hat. Den Iren hat er hoch und heilig Home-rules zugelangt; den Schotten und Waliser die kirchlichen Reformen versprochen; den Arbeitern den Achtstundentag und die Normierung eines Minimallohnes in Aussicht gestellt; den Rabicalen die Abschaffung des Oberhauses angekündigt. Mit diesem, aus dem Wunsch klein aller Unzufriedenen compilirten Programm stehen die Erfolge des edlen Lords im größten Widerspruche. Er hat die ihm von seinem Vorgänger hinterlassene Mehrheit auf vierzehn Häupter reducirt, er hat sich die Parzellen zu Feinden gemacht, er sieht sich mit all' seinen rabicalen Verheerungen in der Unmöglichkeit, auch nur eine davon zu erfüllen, weil er dem Veto des Oberhauses zu begegnen sicher ist, und bei Alledem mag er nicht einmal, seine Rodomontaden gegen die Lords in officieller Form zu vertreten.

In der Thronrede, mit welcher am 5. d. das Parlament eröffnet wurde, findet sich zwar ein Niesenprogramm, das alle möglichen und unmöglichen Bills in Aussicht stellt, aber von der Aufhebung und Reform des Oberhauses, oder auch nur von einem Tadel gegen die conservative Haltung der ersten Kammer ist kein Sterbenswörtchen darin enthalten. Wie sollte das auch der Fall sein!

Einer Ankündigung des Kampfes gegen das Oberhaus müßte eine entsprechende Resolution des Hauses der Gemeinen und dieser die Auflösung des Parlamentes und Neuwahlen folgen, bei welcher die dreieinige Nation auf Grund der von Rosebery ausgegebenen Lösung stimmen müßte. Nun hat das Cabinet bei den jüngsten Erstwahlen vielfach unangenehme Erfahrungen gemacht und den Befehlstand ihrer Partei gemindert gesehen. Das ist eine Erscheinung, welche symptomatisch für die Stimmung der Wählerschaft ist und voraussehen läßt, daß Neuwahlen eine, wenn nicht conservative, so doch sicherlich eine Majorität ergeben würden, welche das Cabinet und das Programm Lord Großmauls desavouirt. Daß die Thronrede trotz dieser Sachlage und trotz der winzigen Majorität, auf welche sich das Cabinet zu stützen in der Lage ist, ein so weitläufiges Reformprogramm enthält, das keine Aussicht hat, im Oberhause durchzubringen, weist darauf hin, daß Lord Rosebery entweder mit politischer Blindheit geschlagen ist, oder daß

er im Bewußtsein seiner bevorstehenden Niederlage mit dem Appell von der Scene treten will, den eine großartige Pose auch dem schlechtesten Schauspieler verbürgt. Man kann es heute schon sagen, daß die Tage der Premierchaft Rosebery's gezählt sind. Er hat sich, so weit dies in England möglich ist, gründlich discreditirt. Er wollte den Feuerbrand spielen und hat nichts als Rauch producirt, der selbst seinen, für ihn eingenommenen Anhängern in die Augen zu beißen beginnt.

Und wie in der inneren Politik, hat der kleine Imitator des Old great man auch in der auswärtigen Politik Fiasco gemacht. Er hat es zuwege gebracht, die hoffnungsvollen Anknüpfungsfäden, die sich zwischen Deutschland und England zu spinnen begannen, zu zerreißen, ohne dafür irgend einen Ersatz zu finden. Seine Fehler gegenüber Deutschland haben sich in der einzigen großen Action, die er zu führen hatte, in der Intervention zwischen China und Japan, gerächt. Lord Rosebery war ungeschickt genug, die selbstsüchtigen Motive zu verrathen, welche England dafür hat, daß dem siegreichen Japan in den Arm gefaßt werde. Seine Schritte zur Herbeiführung einer europäischen Vermittlung scheiterten an dem Widerstande Deutschlands, und seine neuerlichen Versuche, mit Hilfe Rußlands und Frankreichs an's Ziel zu kommen, werden, wie sich aus der Sprache der leitenden russischen Organe ergibt, in Petersburg höchst skeptisch aufgenommen. Man glaubt an der Newa nicht an die Uneigennützigkeit John Bull's, man wittert vielmehr sehr richtig, daß John Bull den Bären dazu bringen wollte, für ihn die Kasanien aus dem ostasiatischen Feuer zu holen. Dazu aber will sich der Bär nicht hergeben, und auch diese Action, welche mit einer Annäherung an Rußland in der centralasiatischen Frage begann, dürfte mit einem Fiasco für die greisenhaft gewordene englische Staatskunst enden.

England, das steht fest, ist heute der bestisolirte Staat Europas und seine isolare Lage ist längst nicht mehr im Stande, die Gefahren dieser Isolirung aufzuheben. Im Innern durch radicale Experimente aufgewühlt, nach außen actionsunfähig — das ist das Großbritannien, das die Schranken Gladstone's und die Großmäuligkeit Rosebery's gezeitigt haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Februar.

Das Magnatenhaus hält am 13. d., um 11 Uhr Vormittags, eine Sitzung, in welcher nebst einigen Immunitäts-Angelegenheiten die Gesetzentwürfe über die Ausfolgung der zurückgebliebenen Besitzt-Entschädigung in Siebenbürgen, über die Verlängerung des Budget-Provisoriums und das Recrutengesetz verhandelt werden.

Mit Bedauern constatirt jetzt „Nemzet“, daß viele oppositionelle Elemente, namentlich die theils verkappten, theils offenen Anhänger der Reaction, ohne das Interesse des Vaterlandes zu berücksichtigen, geneigt sind, selbst den niedrigsten Leidenschaften des Volkes zu schmeicheln, wenn sie dadurch für ihre Zwecke einen momentanen Vortheil erreichen zu können glauben. Diesem Treiben gegenüber sagt das genannte Blatt: Diese Bundesgenossen der Reaction behaupten, daß die liberale Politik an der während zunehmenden Aufregung im Lande schuldig sei. Aber man muß die Sache einfach umkehren und den Betreffenden zurufen: „Agitirt nicht mit Anwendung falscher Behauptungen, abjurder Drohungen und unsinniger Prophezeiungen, denn hiezu haben die geschaffenen Reformen durchaus keinen Anlaß und Grund gegeben.“ Möge doch wer immer die durch Druckwerke

und Kortekreden unter dem Volke verbreiteten empörenden Lügen präsen und dann sagen, ob man dafür die Kirchenpolitik verantwortlich machen könne. Verfolgt diese Politik die Kirche oder die Religion? Macht sie, wie verkündet wird, das Weib zu einer käuflichen Waare? Greift sie das Kreuz und das Christenthum an, wie gepredigt wird? Wer kann aus jenen Gelesen nur einen Buchstaben, nur einen Gedanken angeben, welcher gestatten würde, solche Schlußfolgerungen zu ziehen, solche Gefahren auszumalen, solche Prophezeiungen aufzustellen. Warum kehren sich aber dann die heuchlerischen Blätter und Kortekreden der oppositionellen Parteien, welche Krokodilstränen darüber vergießen, daß das Land in Flammen verjagt und dem Untergange entgegengeführt wird, nicht gegen die auf diese Weise Agitirenden, die das Volk irreführen; warum suchen sie die Ursachen in den Männern und Institutionen der Ordnung und des Fortschrittes, nicht aber in den Hezereien der Reaction und in der Blindheit der Fanatiker? Warum haben sie für das Volk kein aufklärendes Wort? Darf der gesunde Menschenverstand, das patriotische Gefühl demgegenüber schweigen und den Fanatismus ohne Interesse des Volkes, denn es ist nothwendig, das Volk vor unbegründeten, zwecklosen Verheerungen zu bewahren.

Die vor Kurzem in's Stocken gerathenen Bestrebungen bezüglich der Fusionirung der beiden Schattirungen der reichstädtigen Unabhängigkeits-Partei, nämlich des Eintritts der Eötvös-Fraction in die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei sind in der jüngsten Zeit wieder in Fluß gekommen, scheinen jedoch kaum den angestrebten Zweck herbeiführen zu sollen. Es ist bekannt, daß die Unabhängigkeits-Partei (Eötvös-Fraction) als Ursache der Stockung angibt, auf ihre die Fusionirung betreffende Zuschrift an die Mutterpartei keine Antwort erhalten zu haben. Die Mutterpartei ihrerseits wiederholt nun die bereits einmal in dieser Angelegenheit abgegebene Erklärung, wonach sie unmittelfar von der Eötvös-Fraction keinerlei Zuschrift erhalten habe, wohl aber von Franz Kossuth, der im Interesse der Vereinigung eifrig thätig war und eine Zuschrift der Eötvös-Fraction behufs Uebergabe an die Mutterpartei übernommen hatte, welchem Auftrage er auch nachgekommen war. In einer hierauf folgenden Conferenz hat nun die Mutterpartei den bekannten Beschluß gefaßt, wonach sie der Vereinigung der staatsrechtlichen Opposition eine große Tragweite beilegt, diese Vereinigung ihrerseits bei jeder Gelegenheit zu verwirklichen bestrebt war und die hierauf bezüglichen Bestrebungen Franz Kossuth's mit aufrichtigem Danke entgegennimmt. Dieser Beschluß wurde durch den Parteipräsidenten Julius Jusch sofort telegraphisch dem damals auf seiner Rundreise begriffenen Franz Kossuth mitgetheilt, aber weder dieser, noch die Eötvös-Fraction betrachteten die Art und Weise der Mittheilung als eine entsprechende und hiedurch ist die erwähnte Spannung eingetreten. Dieser Tage waren im Couloir des Abgeordnetenhouses einige Mitglieder der Mutterpartei, darunter Paul Horitsky und Ludwig Nagy bemüht, Karl Eötvös zu bewegen, er möge sich doch der so sehr gewünschten Vereinigung nicht widersetzen und sie versprechen, die Angelegenheit in der nächsten Parteiconferenz in's Reine zu bringen, indem constatirt werden soll, daß der erwähnte, einstimmig erbauchte Beschluß klar und deutlich ist und jede falsche Deutung ausschließt. Eötvös erklärte hierauf, er seinerseits werde, wenn der in Rede stehende Beschluß in der nächsten Conferenz ratificirt und in entsprechender Weise mitgetheilt wird, seine Schwierigkeiten machen, doch glaube er, daß einige Mitglieder seiner Partei in keinem Falle mehr in die Mutterpartei eintreten werden. Und trotz dieser Versicherungen kam die Angelegenheit in der am 6. d. stattgehabten Conferenz der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei nicht zur Sprache. — Jetzt wird nun Julius Jusch den oft erwähnten Beschluß der Mutterpartei Franz Kossuth persönlich einhändigen, da eben das Unterlassen dieser Formalität von der Eötvös-Fraction übel aufgenommen wurde. Wie „Föv. Lapok“ hiezu bemerken, ist jedoch weder auf der einen, noch auf der anderen Seite das Bestreben zur Vereinigung ein aufrichtiges und allgemeines und die persönlichen Differenzen sind so scharf, daß dieselben kaum dürften ausgeglichen werden können.

Feuilleton.

Ein Familiengeheimniß.

Von Adolf Streckfuß. (Rauchdruck verboten.)

„Verlorener Brief.“

„Gestern ist in der Friedrichstraße ein Brief verloren worden. Der Finder nimmt zufälligerweise an der Sache ein größeres Interesse, als der, an welchen der Brief gerichtet ist, er verspricht dem Schreiber des Briefes nicht nur die strengste Discretion, sondern auch eine reiche Belohnung, wenn eine Verhändigung erzielt werden kann. Eine schleunige persönliche Belprechung ist dringend wünschenswerth, sowohl im Interesse des Finders, als des Verlierers; Bestterer wird beßhalb ersucht, seine Adresse in der Expedition der „Bosfischen Zeitung“ unter der Adresse S. 117 abzugeben. Er wird sicherlich zufriedengefellt werden.“

Die Exzellenz.

Die Expedition einer vielgelesenen Zeitung wird vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht leer von Besuchern. Der Expedient, der die Inzerate zu übernehmen hat, ist ein so viel beschäftigter Mann, daß er sich bald daran gewöhnt, sich um den Inhalt derselben nur so weit zu kümmern, als sie vielleicht einem Strafgesetze zuwiderlaufen und der Zeitung Unannehmlichkeiten mit der Polizei machen könnten, sonst aber gewähren sie ihm trotz ihres oft bunten und sonderbaren Inhalts nur selten ein Interesse.

Auch dem alten Mann, der Morgens schon gleich nach neun Uhr in der Expedition erschien, um ein kleines Inzerat: „Ein Kaufbursche kann sich Wilhelmstraße 17 part. meiden.“ zu überbringen und zu bezahlen,

nahm der Beamte die Anzeige ab, indem er sich kaum die Mühe gab, aufzusehen.

Der Greis holte eine altmodische Geldbörse aus der Tasche; ehe er die Ringe zurückschob und eine Anzahl kleiner Münzen vorsuchte, verging eine geraume Zeit. Endlich kam er zu Stande.

„Da ist das Geld!“ sagte er hüpfelnd. „Sie sind wohl nicht böse, wenn ich von dem weiten Wege ein wenig ausruhe. Ich bin ein alter, kranker Mann, und es ist gar weit von der Wilhelmstraße bis nach der Breitenstraße.“ — Er hätte wohl noch weiter geplaudert, aber ein heftiger Hustenanfall hinderte ihn daran.

Der Expedient schaute auf; der alte Mann, der, um ein kleines Inzerat zu bringen, von der Wilhelmstraße bis nach der Expedition hatte laufen müssen, that ihm leid. „Setzen Sie sich nur dort in die Ecke auf jenen Stuhl und ruhen Sie aus, so lange Sie wollen, alter Herr,“ sagte er freundlich. „Sie führen hier Niemanden.“

Der Alte nickte dankend, sprechen konnte er nicht, der abscheuliche Husten quälte ihn gar zu sehr. Er humpelte nach dem in der Ecke stehenden Stuhl, auf den er sich niederließ. — Er mußte wohl sehr müde und angegriffen sein, denn kaum hatte er sich bequem gesetzt, so fing er auch schon an, zu nicken. Der Kopf sank ihm vornüber nach der Brust, er hüpfelte noch ein paar mal, dann aber athmete er ruhiger, und schon nach wenigen Minuten war er sanft eingeschlummert.

„Ist's hier recht bei der Post?“ fragte ein led aussehender Bursche von etwa vierzehn Jahren, der eben vom Hof in die Expedition trat.

„Jawohl! Weßhalb?“ entgegnete der Expedient.

„Ein Brief an S. 117. — Ein alter Herr hat ihn mir gegeben.“ Der Expedient nahm den Brief, warf ihn in das Fach eines Repostoriums und schrieb weiter.

„Schon gut, mein Sohn, — Du kannst jetzt gehen. Die Sache ist in Ordnung.“

Der Bursche drehte dem Expedienten den Rücken; er war schon an der Thür, als sein Blick auf den alten Mann fiel, der auf dem Stuhl in der Ecke schlafend saß. Er blieb plötzlich stehen und schaute den Schlafenden erstauht an. — „So was lebt nicht,“ sagte er. „Ist denn das nicht der Alte, der mir den Brief an S. 117 gegeben hat? Ganz so sah er aus. Aber nein, doch nicht. Der Alte hatte keine Mühe nicht, sondern einen Hut, auch trug er eine grüne Brille. Aber so eine Aehnlichkeit!“ — Kopfschüttelnd ging er fort, er machte sogar, als er schon hinausgegangen war, noch einmal die Thür auf, um nach dem schlafenden Alten zu schauen, und erst als der Expedient ihm zürnend: „Wach! daß Du fortkommst!“ rief, schlug er die Thür so krachend zu, daß der Alte erschreckt aus seinem Schlummer aufsprang.

„Ist war wohl eingenickt?“ fragte er hustend. „Entschuldigen Sie nur. Ich bin so matt und müde und möchte gern noch ein Viertelstündchen ruhen.“

„Weiben Sie ruhig sitzen, alter Herr,“ erwiderte der Expedient gutmüthig.

Der Alte dankte, setzte sich wieder, und nach wenigen Sekunden schlief er abermals so fest, wie vorher. — So blieb er sitzen, nicht ein Viertelstündchen, wie er gewohnt hatte, sondern zwei lange Stunden. Ungefühnt von der ewigen Unruhe, von dem Alben und Zugehen der immer wechselnden Zeitungsfunden, von dem Klappen der Thür und dem lauten Gespräch um ihn her, schlummerte er sanft.

Es war gegen elf Uhr, als ein Dienstmann in die Expedition trat. — „Sind Briefe für S. 117 eingelaufen?“ fragte er.

„Einer.“

„Hier ist die Quittung. Ich soll den Brief abholen.“ Der Expedient übergab dem Dienstmann den von dem Burschen überbrachten Brief.

„Nehmen Sie die Quittung wieder mit,“ sagte er, „es könnten noch mehr Adressen einlaufen.“

Selbst unüberwindlich verloren war, entfernt werden. Durch eine Operation wurde alsdann ein großer „Hundewurm“ herausgeholt, der dem Mädchen, das als Kind viel mit einem Hunde gespielt hat, durch die Nase gedrungen ist. Wäre die Patientin nicht von dem Eindringling befreit worden, so würde sie nach dem Ausspruche des Professors in längstens einem halben Jahre anstatt des einen Auges ihr Leben eingebüßt haben, da sich der Wurm alsbald mit aller Sicherheit bis zum Gehirn durchgebohrt haben würde.

(Der Reichsvater der Kaiserin Eugenie.) Das in Leipzig erscheinende verbreitetste Kirchenblatt Deutschlands bringt über den gewesenen Reichsvater der Kaiserin von Frankreich folgenden Bericht: „Sie transit gloria mundi! Unter den Leidtragenden, die dem Sarge des alten Leffeps folgten, befand sich auch ein kleines Männchen mit wachsblichem Gesicht, langem schneeweißen Bart und dichten weißen Haaren. Kein Mensch achtete besonders auf ihn, und doch hatte der Mann einst in Frankreich seine Zeit des Glanzes und der Macht. Das kleine Männchen war der ehemalige Bischof Bauer, Reichsvater der Kaiserin Eugenie, der einstmalig so berühmte Redner, der seinerzeit den Suezkanal eingeseget und vor einer Zuhörerschaft von Kaisern, Königen und Prinzen die Weisere gehalten hat. Der Mann, der damals eine Macht war, ist heute eine Null. Bernhard Bauer, aus Budapest und Jude von Geburt, hatte sich, noch nicht neunzehnjährig, lebhaft an der Wiener März-Revolution beteiligt, war öffentlich von Rossuth unarmt und als Vertreter der Wiener akademischen Legion an die Pariser Studenten geschickt worden. Später hielt er sich eine Zeit lang in Baden auf, wo er sich der Kunst Feuerbach's erfreute. Als Lebensberuf hatte er die Malerei erwählt und reiste 1851 nach Italien. Auf dieser Reise machte er die Bekanntschaft eines vornehmen Franzosen, der ihn in Gemeinschaft mit seiner Mutter befehete. Im Jahre 1854 lernte er den Vater Augustin, den vormaligen Bischofen Hermann Cohen, kennen und wurde unter dessen Einfluß ebenfalls Karmeliter. Als „Pater Maria Bernhard“ wurde ihm das allerheiligste Sacrament“ hielt er in Frankreich Predigten, welche das Entzünden der vornehmen Welt wurden. Auch die fromme Kaiserin Eugenie hörte davon, war neugierig und ließ den Vater nach Paris berufen, damit er in Notre-Dame die Fastenpredigten halte. Sein Auftreten bei Hofe fiel glänzend aus. Besonders die Frauen waren entzückt von dem neuen Prediger. Das bleiche, von dunklem Bart umrahmte Gesicht, das von dem Glanze zweier schöner blauer Augen erleuchtet war, besonders aber die ungewöhnlich zarten Hände, die er sehr gut zu gebrauchen wußte, machten Eindruck. Er sprach sehr gut, richtete seine Rede fast ausschließlich an die Frauen und verband es, sie zu rühren. Die Kaiserin wollte ihn an Paris fesseln und machte ihn zu ihrem Reichsvater. Die Curie ernannte ihn aus Gefälligkeit für die Kaiserin auch zum Bischof in partibus infidelium. Nun kam er in die Mode, und er wäre alle vierundzwanzig Stunden des Tages nicht aus dem Reichstuhl gekommen, wenn er nicht die Kraft gehabt hätte, zu widersehen. Er trug daher seine Auswahl und er traf sie gut. Bald war er eine Macht, und seine Gemächer in der Rue Florentin, wo er der Nachbar Leffeps' war, wurden von Wittivellern und Wittivellern nicht leer. Dann kam der Krieg und nach dem Kriege die Republik. Monsignor Bauer sprang aus der Kutte und schied zugleich aus der katholischen Kirche. Seine Rolle als Kirchenmann war ausgeübt, und er wendete sich fortan nur weltlichen Beschäftigungen und Bestrebungen zu. Aber kein Mensch in Paris kümmerte sich mehr um ihn. Man geht an ihm vorüber, als ob man ihn nie gekannt hätte.

(Der geköhlene Sporn.) Aus der Turiner Waffensammlung wurde ein Sporn des Prinzen Eugen von Savoyen gestohlen; er stammt aus dem Jahre 1706, ist aus Eisen und hat Uebersetzungen von Gold und Silber.

(Ein vermischtes Schiff.) Aus Paris wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Man ist hier sehr besorgt über das Schicksal des Dampfschiffes „Gascogne“, welches am 26. Januar mit 45 Kajüten- und 129 Zwischendeck-Passagieren Havre verließ. Die „Gascogne“ sollte am 3. Februar in New-York eintreffen, die Postage an den Scilly-Inseln ist ordnungsgemäß signalisiert worden, aber seitdem keine Nachricht von dem Schiffe. Auf ein dringendes Telegramm ist bis 4 Uhr Nachmittags keine Rückantwort aus Amerika angelangt. Der schlechte Seegang ist keine genügende Erklärung für die Verzögerung. Man hofft, daß das Schiff bloß einen Maschinenbruch erlitten habe und auf der See umhertreibe. Die „Gascogne“ gehört der Transatlantischen Compagnie und ist eines der schönsten und größten Postdampfschiffe der französischen Handelsmarine.

(Eine kürzlich veröffentlichte Lebensbeschreibung) des jetzt verstorbenen letzten Marschalls Frankreichs entnehmen wir folgende Episoden: „Auf merkwürdige Weise ist Canrobert, als er 47 Jahre alt, zu einer hübschen jungen Braut gekommen. Als er eines Abends die große Treppe der Tuilerien, wo ein glänzendes Ballfest stattfand, hinaufschritt, trat ihm eine junge Schottin, Namens Flora Macdonald, mit den Worten entgegen: „Haben Sie die Güte, Herr

Marschall, mich zu einem Contretanz aufzufordern.“ — „Ich bedauere, mein Fräulein“, erwiderte Canrobert, ich tanze nie, und überhaupt ist ein Waffenstillstand mit Rußland geschlossen!“ Ohne sich im Geringsten durch diese ablehnende Antwort des Marschalls einschüchtern zu lassen, nahm die junge Ausländerin ohne Weiteres seinen Arm, indem sie ihn wegen ihrer Kühnheit um Verzeihung bat, und ließ sich von ihm in den Marschallsaal führen. Hier aber trat Canrobert sie zum Tanz einem jungen Gardeleutnant mit den Worten ab: „Erinnern Sie sich, daß an diesem Abend ein Marschall von Frankreich das Schicksal eines Unterleutnants benedict hat.“ Die Blide der jungen Schottin waren jedenfalls tief in das Herz des Generals gedrungen, vielleicht auch ihre Kühnheit, denn schon wenige Monate später trat er mit ihr vor den Altar. Hinzufügen wollen wir, daß diese Ehe an dauerndem Glück nichts zu wünschen übrig ließ.“

Musikvereins-Concert.

Hermannstadt, 9. Februar. Unser Musikverein, ein Kunstinstitut, auf das unsere Stadt mit volstem Recht stolz sein kann, hatte in seinem gestrigen Concerte es sich zur sehr dankenswerthen Aufgabe gemacht, Meisterwerke, welche unser kunstsinnes Publicum in vor Jahren stattgefundenen Aufführungen mit wahrer Begeisterung aufgenommen, wieder zu Gehör zu bringen. Daß hiedurch einem allgemein begabten Bundese Rechnung getragen wurde, bewies der entzückende Erfolg, der den aufgeführten herrlichen Werken zu Theil geworden.

Die gewaltige „Sinfonia eroica“, welche von ihrem Schöpfer, dem unsterblichen Ludwig van Beethoven, wie bekannt, anfänglich dem genialen Helben Napoleon Bonaparte zugebachet gewesen, dann aber der Richtung halber, die der große Corsic in seinem unerfäthlichen Ehrgeize genommen, in eine Symphonie des Tod eines Helden umgewandelt worden, war die erste Nummer des drei Tonwerke enthaltenden Programmes. Wie bereits früher, so auch diesmal, wurde jedem der vier Sätze dieses grandiosen Werkes allgemeiner fürmlicher Beifall gesendet, den die sehr sorgfältig einstudirte und von dem moderneren Vereinsvorsitzer unter Leitung des bewährten Meisters J. L. Bella vorzüglich gelungene Ausführung in volstem Maße auch verdient hatte.

In der folgenden Nummer, der sehr wirksamen dramatischen Solo-Szene „Sappho“, für Sopran-Solo mit Orchester-Begleitung von Robert Wolfmann, bei welcher letzterer die im Orchester leider fehlende Partie vom Vereinsvorsitzer Herrn Prof. Wilhelm Weig mit dankenswerther Bereitwilligkeit auf dem Clavier supplirt wurde, errang Fr. Ch. Schuller als Solistin überaus stürmischen Beifall, welcher sich erst legte, als die Sängerin durch ihr Erscheinen vor der Rampe darüber quittirte.

Die Schlussnummer „Schön Ellen“ für Sopran- und Bariton-Solo und gemischten Chor mit Orchester-Begleitung von Max Bruch, wurde von sämmtlichen in derselben Beschäftigten, sowohl den Solisten Fräulein Ch. Schuller als „Schön Ellen“ (Sopran) und Herrn Robert Bell (Bariton), den nach längerer Pause, diesmal als Lord Edward endlich wieder zu hören dem Publicum willkommene Gelegenheit gegeben worden, als auch dem stätlichen Chor und dem tüchtigen Orchester, an der Spitze Meisters J. L. Bella, überaus wirksam ausgeübt, so daß am Schlusse das begeisterte Auditorium mit überaus lebhaftem Beifall durchaus nicht geizte.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 9. Februar.

Eine Glanzprobe vielseitiger Gesinnungsfähigkeit leistete gestern Herr Donn als Kessler in Sudermann's „Schmetterlingsflucht“. Den Abend vorher Spatespares's classischer Dänenprinz, zwanzig Stunden nachher das Prototyp eines geriebenen Berliner commis voyageur! Und obgleich die eigentlichen beiden Hauptrollen in der „Schmetterlingsflucht“ der Hofli-Fergentheim und dem Fabrikanten Winkelmann zugebachet sind, wußte der gastirende Künstler seinen Geschäftskreisenden dennoch in den Vordergrund zu stellen und das Hauptinteresse auf sich zu concentriren, denn sein Richard Kessler war ein in allen Einzelheiten sorgfältig durchgeübtes Cabinetstück voll köstlichen Humors, Ungenüetheit im Ausdruck, dargeboten mit aller Meisterlichkeit eines wohlgeschulten Realisten. Das von der höchst charakteristischen und bewundernswürdigen Leistung entzückte Publicum ward nicht müde, den gefeierten Gast immer wieder hervorgerufen.

Die das Durchschnittsmaß alltäglicher Technik weit überragenden Darbietungen des Herrn Grand als Winkelmann und des Fel. Bellau als Hofli sind bei Gelegenheit der Erstausführung der Sudermann'schen Komödie bereits gewürdigt worden. Beide wurden auch diesmal und mit ihnen Fel. Moifarth (Eise) durch Hervorrufe ausgezeichnet.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. Februar. Nach Erledigung einiger Vorlagen wird in beiläufig zwei Wochen die Beratung der kirchenpolitischen Gesetze im Magnatenhause wieder aufgenommen; dieselbe dürfte einen günstigen Verlauf nehmen. Wien, 9. Februar. Die Jury sprach den Generalconsul Pallistischer nicht schuldig; derselbe wurde sofort freigelassen.

Berlin, 9. Februar. Mehrere hervorragende Professoren veröffentlichten eine Erklärung gegen die Umsturz-Vorlage, wonach dieselbe Ausschreitungen nicht hindern, sondern fördern werde.

Brüssel, 9. Februar. In der Repräsentanten-Kammer erklärte unter allgemeiner Spannung der Minister des Aeußern, er werde demnächst die Vorlagen betreffend die Einverleibung des Kongostaates einbringen.

Rom, 9. Februar. Die hiesige „Tribuna“ demontirt die Nachricht von der Verlobung des Thronfolgers mit der Tochter des Prinzen von Wales, Prinzessin Maude.

London, 9. Februar. In ganz England herrscht unerhörte Kälte; viele Menschen erkranken.

Bukarest, 9. Februar. Die oppositionellen Blätter kündigen angefaßt der mißlungenen Wählerei gegen das Berggesetz den Austritt der Partei aus dem Parlamente an.

Fremden-Liste vom 9. Februar.

Hotel Reutirer. Duonis Albert, Grundbesitzer, von Deza; Adolf Kohn, Karl Grünwald, Kaufleute, von Budapest; Alfinger, Kaufmann, von Stuttgart; Julius Luz, Hammer, Pöhl, Kaufleute, von Wien; Ipsen, Kaufmann, von Rebißsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Sonntag den 10. Februar 1895: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Im Fortthauje. Schauspiel in 4 Aufzügen von Richard Stowronet. Abends: Wohlthäter der Menschheit. Schauspiel in 3 Acten von Felix Philipp.

Morgen Montag den 11. Februar 1895: Abonnement-Vorstellung Nr. 3. Ungerader Tag. Zwei Wappen. Schauspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Pränumerations-Einladung. Wir laden hiedurch die Interessenten des Effectenmarktes höflichst zum Abonnement des Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe), finanzielle Zeitschrift und reichhaltiger Verlosungs-Anzeiger, ein. 17. Jahrgang, Abonnement ganzjährig fl. 2.60, erscheint stets am 2. und 16. jeden Monats.

Haszonbérleti hirdetmény. A nagyenyedi ev.-ref. Bethlen-főiskola vingárdi 850 hold területű jöszágát évi 4200 frt. kikialtási árral, 12 évi bérleti időközre, 1896. évi márczius hó 1-től 1908. február hó 29-ig terjedő időre nyilvános árverés útján haszonbérbe adja.

Hausenwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, im Kaestner'schen Hause Heltauergasse Nr. 55 zu vermieten. Anträge sind zu richten an Friedr. Schunn, Advoc. Concip.

Handarbeiten, vorgezeichnet, begonnen und fertiggestellt, sowie Stickerie-Materialien und Stickerie-Stoffe. Berezsi D. Sándor, Tapifferie-Manufactur, Budapest, Königsg. 4. g.

Nicht der Reklame, sondern der persönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tausend Personen, die Richters Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verbannt dieses streng reelle Hausmittel keine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit.

Nervenleidenden gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Connewitz.

Ein tüchtiger, solider Buchbinder = Gehilfe, vorzüglicher Hand- u. Pressergolder, findet angenehme, dauernde Stellung und guten Wochenlohn. Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Neu eröffnet! WIEN, Residenz-Hôtel WIEN, I., Teinfaltstrasse 6. Haus I. Ranges. Vornehme, ruhige, centrale Lage, gegenüber dem Hofburgtheater, der Universität und dem Rathhause, aller Comfort der Neuzeit, Personenaufzug, elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Vorzügliches Restaurant, Club- und Lesezimmer, Zimmer zu mäßigen Preisen. Jos. Zillinger, Hôtelier.

Die Modenwelt. Groz abermaliger Erweiterung seit 1. Januar 1895 erdheim. Jede jährliche Preisveränderung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Hausarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches, Außerordentlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmuster etc.

Anzeige.

Wegen vorgerückter Saison und vor Ankunft der neuen Frühjahr- und Sommer-Waaren zu sehr herabgesetzten Preisen:

eine grosse Partie von Kleiderstoffen für Frühjahr und Sommer in allen Farben, eine grosse Auswahl von Jacken, Capes, Manteaux, Mäntel, Ronds, Regenmäntel, eine Partie Salon-Teppiche, Bettvorleger, Lauf-Teppiche, eine Partie Sonnenschirme,

Alles zu sehr herabgesetzten Preisen

C. Nedelkovits,

Grosser Ring Nr. 2.

[71] 2-6

Gegen Rheumatismus und Gicht,

rheumatisches Kopf- und Ohrenschmerzen, sowie bei Luxationen- und traumatischen Geschwülsten ist ein überraschend und sicher wirkendes Mittel der

Reparator,

wovon die Flasche zu 50 kr. oder zu 1 fl. in sämtlichen Apotheken erhältlich ist. — Mit dem Repurator sind im Kochen-Expt. 186 Versuche gemacht worden, wovon in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde.

Gegen Blutarmuth und Bleichsucht

zur Stärkung von schwachen Kindern ist ein ausgezeichnetes, sehr schmackhaftes Mittel der **Tokajer China-Eisenwein**, welcher auf Vorschlag des Sanitätsrathes mit der Bewilligung des hohen Ministeriums des Innern versehen wurde. Es ergüßten sehr viele schlechte Nachahmungen, weshalb ich erlaube, beim Kaufe meine Unterschrift zu verlangen. Preis einer kleinen Flasche 1 fl. 60 kr., große 3 fl.

Acatia-Seife

ist infolge ihres ausgezeichneten Aromas, ihrer guten Schaumfähigkeit und grossen Dauerhaftigkeit in kurzer Zeit sehr beliebt geworden. 1 Stück 50 kr., eine Schachtel (3 Stück) 1 fl. 40 kr.

Zarter, jugendlicher, reiner Teint ist in kurzer Zeit durch den Gebrauch des

Acatia-Gesichts-Crème

zu erreichen. Es entfernt allerlei Unzierden des Gesichtes. Preis einer Flasche 1 fl.

Zur Reinigung und Pflege der Gesichtshaut und Hände dient

Crème de Marguerite.

Preis einer Flasche 2 fl. — In vornehmen Kreisen sehr verbreitet.

Diese Artikel sind gewählte Specialitäten meiner Apotheke, welche sich in der Hauptstadt und im ganzen Lande eines guten Rufes erfreuen und auch per Post prompt effectuirt werden.

GEORG KRIEGNER,

Apotheke „Zur ungar. Krone“

BUDAPEST, Calvinplatz.

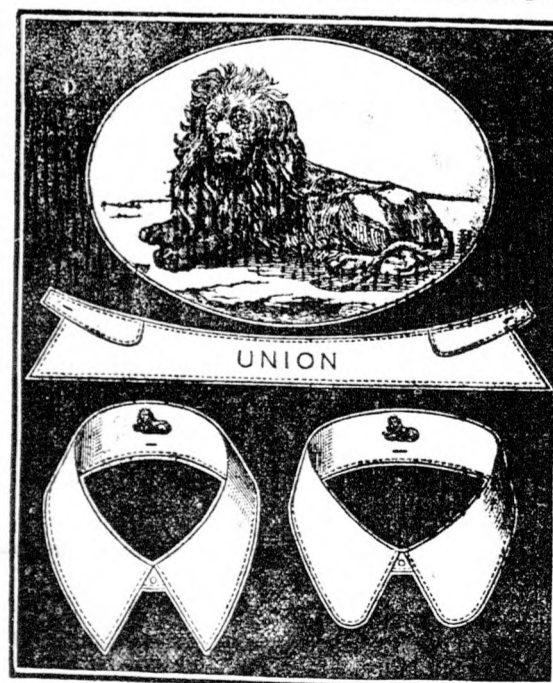
[20] 3-6

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes (1918) 11-40 Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel. Ueberall zu haben.



Patent-Union-Kragen

ist haltbarer, als alle anderen, plättet sich sehr leicht, paßt selbst einem schlecht sitzenden Hemde an, namentlich corpulente Herren werden keinen anderen Kragen mehr tragen, als den

Patent-Union-Kragen.

Zu beziehen durch die Modewaaren-Handlung

Julius Wermescher

(vorm. R. Nuridsán),

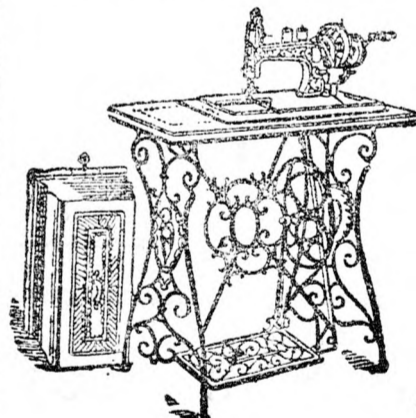
Hermannstadt.

[89] 1

I. Ung. Nähmaschinenfabriks-Actiengesellschaft, Budapest,

Productionsfähigkeit pro Jahr 25.000 Nähmaschinen.

Tisztviselő-telep, zwischen der Szapáry- und Villám-uteza.



„ADRIA“ Nähmaschinen

Sieg der vaterländischen Industrie. Einzige Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Ungarns mit eigener Mäbel-fabrikation u. Glengieberei.

„ADRIA“ Fahrräder.

Productionsfähigkeit pro Jahr 5000 Fahrräder.



1894-er Anerkennungs-Diplom: Elektrische Arbeitsmaschinen-Ausstellung, Budapest. Staatsmedaille I. Classe: Landes-Beurtheilung-Ausstellung, Debreczin. Goldene Medaille: Polnische National-Ausstellung, Lemberg.

Erhältlich in allen Nähmaschinen-, respective Fahrrad-Handlungen ersten Ranges.

Aus Plätzen, wo sie noch nicht erhältlich, sind die Bestellungen direct an die Fabrik zu richten.

Preiscourante gratis und franco.

Erhältlich bei **Ludwig Etter**, Hermannstadt, Reisporgasse 9.

[974] 8-8

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturprodukt in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: 1/2 Kilo 25 kr.

GESUNDHEIT KRAFT
KATHREINER'S
SCHUTZMARKE
EHREN-DIPLOM
1891-1894
3 GOLDENE MEDAILLEN
Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

E. H. Schulz, ALTONA a/Elbe, Palmaille 27. Etabliert 1864.

Versende unverzollt gegen Nachnahme in Postsäckchen von 4/4 Kilo Netto

Menado, Glassgelb pr. 1/2 Ko. fl. 0.80	Plantagen-Ceylon, fl. pr. 1/2 Ko. fl. 0.73
Goldjava, extrakt. „ „ 0.72	Ceylon, grossbohlig „ „ 0.69
Ceylon Perl „ „ 0.72	Cuba, extrakt, blaugrün „ „ 0.68
Cuba Perl, fl. „ „ 0.73	Java, grün, grossbohlig „ „ 0.69
Grass-Thee pr. 1/2 Ko. fl. 0.80	Pecco Souchong Thee pr. 1/2 Ko. fl. 2.15
Souchong Thee „ „ 1.54	Pecco Blüten- do. „ „ 3.38
Alaska, Netto 1/2 Ko. fl. 2.90	1 Ko. fl. 4. — 2 Ko. fl. 7.67 4 Ko. fl. 14.40
Caviar Ural- „ „ 2. — „ „ 3.70 „ „ 7.20 „ „ 13.50	
Elb- „ „ 1.86 „ „ 3.40 „ „ 6.30 „ „ 12. —	
Klippfische, getrocknet, flache weisse, pr. Postcoilli fl. 2. —	

Marinirte Seefische.

Russ. Kronsardinen, fl. in Pickles pr. Postfass fl. 1.23	Bismarck-Heringe, pr. Postfass fl. 1.09
Flach-Houade (Rollmops), dicke Stücke, pr. Postfass „ 3.68	fl. pikant pr. Postfass „ 1.41
Porto 30 Kr. per Postcoilli nach allen Poststationen Oesterreich-Ungarns.	Fetterhinge, fl. marinirt „ 1.41

Ausführlicher Preiscurant gratis und franco.
Alle Waaren in garantirt bester und frischer Qualität.
[76] 2-8

Heltauergasse Nr. 41.

Grosse permanente Ausstellung

Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41.

von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. amtlich punzирtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiss- u. Goldin-Metall.

Specialitäten in Uhren:

Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repetir-Uhren, Chronometres, Systeme Glashüte, Longines, Pedometres, Taschen-Uhren mit Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rococo und Renaissance-Stil u. c.

Beehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner Ausstellung, zur Ueberzeugung von der Schönheit, Güte, Billigkeit und Preiswürdigkeit meiner Waare, welche ich aus den bestrenommirten Fabriken beziehe. Mein Grundfah war und bleibt: „Nets gute Waare zu führen und durch sehr kleinen Nutzen grossen Umsatz zu erzielen“.

Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste und Solideste bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

hochachtungsvoll

[992] 7

Julius Erös,

Heltauergasse 41.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!

Billiger als Ausverkauf!

Erst...
Prä...
Ganz...
Halbj...
Monat...
Mit 3...
Ganz...
Mit...
Halbj...
Ganz...
Für die...
Add...
Manuf...
gehell...
Fittal...
N...
Gatten...
ibr Er...
welche...
Reich...
im Sa...
v. Me...
welche...
sich au...
Brud...
als Ob...
Dan au...
Arbeit...
zur Kl...
früher...
präsident...
ob die...
bleiben...
Kreisa...
unfere...
seitens...
einbar...
Gejeg...
die übr...
lungen...
ob, ob...
Beschl...
Bwede...
richte...
schluß...
Die...
B...
mit der...
und dab...
Volkes...
das Wort...
geordnet...
Die...
in der...
herbor...
begreif...
Vage...
jener...
eigniffe...
N...
wie die...
rührung...
natürlic...
empfind...
nicht...
Daß...
nicht...
Zeit...
heute...
Der...
entlang...
er...
Hause...
Fenster...
eines...
locales...
zu...
soß...
auf...
Der...
stets...
im...
Neu...
kleiner...
haben...
Stu...
daß...
er...
werfen...
und...
Von...
schmä...
er...
schaute...
fort...
der...
Stra...
Der...
wäre...
trog...
nicht...
seiner...
große...
nicht...
gesch...
aus...
daß...
formte...
von...
[993] 3-6